

„Mir losse uns nit“! (II)

Seit 30 Jahr blieht die BZ-Pipatsch

Wie versprochen, werd mei Gspräch mit der Journalistin Raluca Nelepcu fortgesetzt:

*Sie haben mehrere Mitarbeiter, sowohl in Deutschland, als auch in Rumänien. Wie haben Sie diese Mitarbeiter davon überzeugt, bei der Pipatsch mitzumachen? Wie viele Menschen arbeiten überhaupt mit Ihnen zusammen? Wer sind diese Leute, die noch die banatschwäbische Mundart beherrschen?*

Fange mer mitm Anfang an. Ich han jo vor 30 Jahr die Mensche um mich rum erscht kennelerne misse. Manche han vill zu verzähle ghat, ich han des dann ufgschrieb. Anri han mer Briefe gschrieb, Handschrift. Un mit der Post abgeschickt. Selmols han ich noch uf der Schreibmaschien geklempert. Briefe un Einladunge sin vun iwerall kumm: Banater Heed un Heck, Banater Bergland. Am e scheene Tach hat mich e Vetter in der Redaktion ufgsucht. Er hat aus eem Lieschezecker e Pollerpeitsch-Sammlung rausghol, uf mei Schreibtisch geleet, eemol mit zittricher Hand derdriwert gstrich un gsaat: die tun ich eich zur Verfiengung stelle, solange ihr se braucht!

Dann han mer Computer un Internet kriet, ich han gelernt mit de Fingre uf der Tastatur zu tanze, sin im Internet rumgstulpert un mit Landsleit in Deitschland in Verbindung kumm. Villi Heimatortsgemeinschafte han mer schwowischi Texte for die Pipatsch gschickt. Un so is des weitergang bis ufmol des Mischtviech Virus ufgetaucht is. Selmols han ich gement, es sei alles aus. Ke Veranstaltungen, ke nix war mehr los. Doch kuraschiert han ich die HOG' s in Deitschland und die Banater Ortsforen angschrieb un um Hilf gebitt. Es hat geklappt. Vun iwerall han anfang schwowischi Gschichte, Erinnerungen, Gedichter per Email bei mir anzukumme. Un jetz kann ich nor saan, dankscheen! Wann ich so in Gedanke alli ufzähl, die bei der Pipatsch mitmache, sin des an die 20 Mitarweiter: Schwowe, Asphaltschwowe un "Brinzarauwer ". Do bezieh ich mich awer nor uf die Mitgestalter der jetzichi Zeit. Wann es um die vergangen 30 Jahr geht, do ware es vill, vill mehr.

*Die Pipatsch-Seite ist eine humorvolle Seite. Als Mensch erlebt man aber nicht immer nur glückliche Tage, sondern man ist manchmal auch traurig, besorgt, usw. Wie schaffen Sie es, selbst in schwierigen Zeiten die lustige Pipatsch-Seite auf die Beine zu stellen?*

Mei Oma hat mich als Kind oft getreescht, wann ich traurich war: Kind kreisch dich nor aus. Die Tränen were in deem Herz Platz mache, dass du wieder lache kannscht!" Sicher, mir is nit immer dernoh, e luschtichi oder humorvolli Pipatsch-Seit zammzustellen. Es Lewe bringt uns nit nor Sunneschein un Freed. Oft hänge die Wolke ganz tief. Drum sin ich manchmal iwerem Schreiwe nostalgisch, e anres Mol wiedich un schreib e Rubrik "Ich men jo nor". Meischtens awer kann ich Abstand vun alli Schwierichkeite, die uf mich zukumme, halle un beim Schreiwe alles rum mich rum vergesse.

Sie gestalten die sonntägliche Sendereihe „Daheim und unterwegs“ bei Radio Temeswar. Welche zusätzlichen Herausforderungen bringt die Radioarbeit mit sich? Die sonntäglichen Sendereihe "Daheim und unterwegs" bei Radio Temeswar, dermit han ich im Jahr 2008 angefangen. Es macht mir riesig viel Spaß, die Texte vorzubereiten. Ich versuche die Aufnahmen je vielfältiger zu gestalten, je mehr Banater Ortschaften vorzustellen mit ihren Sitten, Bräuchen und Trachten. Manchmal rede ich herrisch, ein anderes Mal schwermütlich. Und wann die Radiohörer mir bestätigen, dass sie mir gerne zuhören, bin ich froh, ihnen ein Sonntagsfreude gemacht zu haben.

*Die HOG Lenauheim veröffentlicht auf ihrer Homepage monatlich die von Ihnen unterzeichnete Rubrik „Von Driweriwer“. Wie lange läuft diese schon?*

Es sind derzeit 20 Jahre vergangen. Selmols hat „Nachbarschleier“ von der HOG Lenauheim mich drauf angerufen, weil Bogarosch nur fünf Kilometer weit weg von Lenauheim ist. Also ein Katzsprung. Und die in der Lenauheimer Internetseite veröffentlichte Geschichte kommt von „driweriwer“ und das kann mir ausliefern, wie mir will: Von Bogarosch auf Lenauheim oder aus dem Banat in die ganze Welt!

*Sie sind sehr verbunden mit dem Banat, ihrem Heimatdorf Bogarosch. Und trotzdem haben auch Sie, bestimmt, mit dem Gedanken gespielt, auszuwandern. Wieso haben Sie es nicht getan?*

Meine Schwester ist mit ihrer Familie 1985 nach Deutschland gezogen, meine Eltern 1990. Ich und meine Familie haben keine RU-Nummer bekommen. Weil mein Mann im Lehramt tätig war, habe ich die nicht vor 1989 beantragen können. Das habe ich erst 1990 gemacht und es hat sechs Jahre gedauert, bis mir die RU-Nummer klappte. In der Zwischenzeit habe ich natürlich öfters die Familie in Deutschland besucht, war uns bewusst, dass mir umsatteln misste, wann mir uns zum Gehen entschließen. Nach langem Überlegen habe ich mir entschlossen, dort zu bleiben. Die Kinder sind gegangen. Mir haben uns oft gegenseitig besucht. Jetzt im Alter denke ich schon öfters, ob mirs gut gemacht hat oder nicht. Doch mir sind zufrieden im Banat.